

Es ist eine sehr gemeine und alltägliche Bemerkung, daß der Mensch, wenn er gleich bei der völligen Ausbildung seines Körpers, alle andere Thiere an Vollkommenheit in Absicht auf seine Bestimmung, übertrifft, doch so wie diejenigen Thiere, deren Bau nur langsam den dem Geschlecht eigenthümlichen Grad der Vollkommenheit erhält, bei seiner Geburt in einem, bei weitem hilflosern Zustande sich befinde, mit den Thieren verglichen, ungleich langsamer sich zu einer, immer nur geringern Abhängigkeit von seines Gleichen, und seiner körperlichen Ausbildung erhebe. Nicht in dem Maasse unwiderstehlich, wenn gleich sehr deutlich, drängt sich ferner die Beobachtung auf, daß in Ansehung der geistigen Kräfte des Menschen nicht allein der nämliche Fall statt finde, sondern daß auch das Verhältniß, nach welchem seine körperlichen Kräfte sich vermehren, gar nicht dasselbe ist, nach welchem seine geistigen Kräfte sich entwickeln und ausbilden. Man nennt uns einen zwanzigjährigen Jüngling, und was für Begriffe könnten und dürften wir wenigstens mit diesen Tönen verbinden? Etwan andere, als die von einem vollendeten Meisterwerk der Natur? Und dieses Ideal der Schönheit, der Schnell-

ligkeit, der Stärke *), was ist es in Rücksicht seiner geistigen Kräfte? Dieser Liebreiz, der die Augen und Herzen fesselt, der Männer wie der Frauen, gleicht er nur der Pracht der Tulpe, oder strömt uns Balsam entgegen, wie aus der dufenden Nelke? Ist sein Verstand gleich schnell und doch besonnen, sind die Entschlüsse Resultate des reifen, ungeblendeten Verstandes?

Alle diese Fragen reihen um soviel leichter sich an einander, wenn wir an denjenigen Theil unserer Knaben und Jünglinge denken, der unnatürlich, sich fast ausschließend zur Ausbildung des freilich edlern Theils seines Wesens bestimmt oder bestimmen läßt. Um wieviel hat der Jüngling nach verlebtem Eindrittel seines Lebens, dem Ziel am Ende der Laufbahn, um wie viel dem Heiligthume der Wissenschaften, der Weisheit und des Verdienstes sich genähert? Für ihn giebt es des Wissenswürdigen so viel **), und — wie viel kann er sein Eigenthum nennen? möge auch immer der Geist mit der Ausbildung des Körpers gleichen Schritt gehalten haben; möge auch

*) Entspricht gleich unter Hunderten kaum einer in unsern gebildeten (?) Ständen dieser Beschreibung, so ist es doch nicht zu läugnen, daß unsere Ideen damit übereinstimmen, und daß unsere Künstler uns solche Kopien der verlohren gegangenen Originale darstellen.

***) Daß ein Leben zu kurz nur für seine Wissenschaft allein sey, sagte ein großer Mann vor mehr als 1500 Jahren schon. Wie verhält sich unser Leben gegen die jezige freiwillige oder erzwungene Polyhistorie?

5
der Geist mit immer wachsender Kraft dem letztern vor-
ausgeeilt seyn.

Diese, wie alle moralische Erscheinungen, beruhen allerdings nicht auf einen und denselben Gründen, sondern es wirken auch hier mehrere Ursachen mit vereinten Kräften. So scheint es zwar natürlich zu sein, daß Entwicklung des Geistes und Körpers in gleichem Verhältnisse stehen, daß die geistigen Kräfte in eben dem Maaße zunehmen müßten, als der Körper sich einer größern Vollkommenheit nähere. Allein ungerechnet, daß zuweilen körperliche Ausbildung noch gar nicht erfolgt ist, wie bei Baratier, Heinike; oft gar nicht erfolgt; daß schnelle Entwicklung des Körpers oder auch selbst vortheilhafte Bildung dieses Theils, der Ausbildung des Geistes im Wege steht, so erfolgt doch auch oft die Ausbildung des Geistes ganz unnatürlich im umgekehrten Verhältnisse mit der Ausbildung des Körpers. Mancher Knabe von 7, 8, 9 Jahren, ohne alle Kenntnisse, insofern diese aus Büchern geschöpft werden, äußert weit mehr Wißbegierde, Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit, als der 12, 13, 14jährige — dem Körper nach — Jüngling. Das Phänomen läßt sich, zum Theil gewiß schon erklären, ohne daß wir uns genöthigt sähen, zu außerordentlichen Ursachen, z. B. Bestimmung der Lebensart (die allerdings so oft und so großen Einfluß hat), unsere Zuflucht zu nehmen. Vielleicht, daß folgende Gedanken etwas zur Aufklärung, oder noch lieber möchte ich sagen, zur seltenern Wahrnehmung dieser Erscheinung beitragen.

Die Natur behauptet einmahl ihre wohlgegründeten Rechte. Daß, so wie alles im menschlichen Leben, eben so auch das Lernen seine Zeit habe, lehrt sie, wenn wir belehrt seyn wollen, und Empfänglichkeit für ihre Lehre haben. Wenn wir nicht genug eilen können, um den Knaben, der Natur und Fausten zum Trost, aus dem bloß bedeckenden, gegen die rauhe Witterung schützenden, aber nicht fesselnden Kinderhabit zu Beinkleidern, Anzügen a la Hamlet, oder wie es sonst die allmächtig herrschende Göttinn der Mode es will, ascendiren zu lassen, um so in Schulen ihn stille sitzen zu lehren, so lernt er — im besten Falle — entweder das nicht, oder, sollte ein so unnatürliches Geschäft glücklich von statten gehen, so möchte man wohl einen sichern Grund zu einer nachher schwer zu heilenden geistigen Krankheit gelegt haben. Die lästige Lebhaftigkeit des Knaben ist ja nicht bloß Gefühl seiner körperlichen Kräfte, vielmehr sind die regen Kräfte seines leeren, unbeschäftigten Geistes dabei gar sehr im Spiele, und sobald diese nur genähret werden, so lästet er sich wohl gar einen Zwang gefallen. Dem jungen Weltbürger ist alles in einem Maaße neu, wovon wir uns keine richtige Vorstellungen machen können, er ist in seinem Zustande noch unendlich verschieden von dem Europäer, der an O-Tahiti landet. Dieser hat eine Menge von Begriffen, die er vergleicht, vermehrt, modificirt, jener hat wenig oder gar keine Begriffe, aber sie bieten sich zu tausenden ihm dar. Er sieht mit andern Augen, als wir, befriedigt kaum diesen Sinn, um zu andern Gegenständen, die etwas reiz-

zendes haben, hinüber zu gaukeln, daher der schnelle Wechsel, oft Launen genannt. Befriedigt man diesen, ich möchte sagen, Instinkt nicht, sucht man ihn wohl gar zu ersticken, so hat das sehr natürlich die Folge, daß ein solches Kind bei gleichen Fähigkeiten mit einem andern in gewisser Rücksicht dumm bleibet, nicht so viele Begriffe sammlet, und eben deswegen, mit dem andern verglichen, noch in höhern Jahren auf weit mehr, seine Aufmerksamkeit zum ersten Male fesselnde Bilder stößet, sich von ihnen leiten läßet, und von dem Gegenstande, den wir ihm darbieten, abgleitet, das heisset sich zerstreuet. Sehr leicht läßet es sich daher erklären, wie umgekehrt, Kinder auf dem Lande oder in den Umgebungen der Natur erzogen und mit ihnen vertraut, auf Gegenstände des Unterrichts oft die ungetheilteste Aufmerksamkeit verwenden, und so unverhältnißmäßig schnell zunehmen. Der Heißhunger, das Haschen nach Begriffen, ist hier mehr gesättigt, dort kaum zur Hälfte genährt, es wird aber, wie bei allen verwehrtten angenehmen Genüssen, verköhlner Weise für die Befriedigung gesorgt. Wenn es möglich wäre, mit eben der Schnelligkeit Kinder das Lesen zu lehren, als es leicht ist, ihnen durch Anschauen einen Begriff mehr zu geben, würde alles sich ganz anders verhalten. Dann würde das Kind mit den Zeichen der Begriffe, wenigstens Begriffe wieder bei sich erneuern, statt daß es gewöhnliche Töne und Zeichen kennen lernen soll, von denen es nicht einmahl ahnet, daß ihre Erlernung nothwendig sei, und nach mehrern Jahren — immer noch glücklich genug — erst erfährt, warum man es ehe-

mahlß dazu, seiner Meinung zuwider, gebracht hat *). Das Böseste bei dem begangenen Fehler ist noch immer das, daß er sehr leicht erzeugt, aber sehr schwer fortgeschaffet werden kann. Dieses offenbare oder verstohlene Herumflattern, diese Theilung der Aufmerksamkeit, oder auch Schein-Aufmerksamkeit geht, ohne auch nur einmahl auf die Macht der Gewohnheit Rücksicht zu nehmen, sehr leicht mit den Jahren fort. Entweder hat das Kind nämlich wirklich schneller dabei an Begriffen gewonnen, oder es hoffet, von öftern Erfahrungen geleitet, es nur.

Ich erwarte den unbilligen Vorwurf, daß, wenn man so verfahren wolle, Kinder nie lernen möchten, nicht. Ich vermüthe, es möchte vielmehr der Fall wenigstens eben so oft eintreten, daß das Kind, das den Vater lesen sieht, oder noch besser, vorlesen hört, den Vater aufforderte: lehre mir lesen, als das, was man glaubt befürchten zu müssen. Ich habe ja auch nicht behauptet, man lasse das Kind immer nur in der Körperwelt leben und weben, aber wohl, zu einer gewissen und gehörig langen Zeit. Und wäre Zwang nöthig, so gebrauche man ihn zu seiner Zeit. Sollte er aber wohl nöthig sein, wenn man zu dem Verstande des Kindes reden und ihm begreiflich machen kann, daß es noch viel lernen könne, was man seinen Sinnen nicht darstellen könne? Und dann noch einmahl, Kinder sind die Affen unter dem Menschengeschlechte.

*) Wie viele unserer gewöhnlichsten ersten Schulbücher sind von der Art, daß ein Kind sich freuen möchte, weil es nun das Buch lesen könne?

Wenn ferner die Symptome, die man oft an Knaben wie Jünglingen wahrnimmt, das stiere, leblose Hinstarren auf das Buch; das schlaffe, hängende in den Gesichtsmuskeln, das dumme Brüten über Nichts, und die Folge oder auch die Ursache von alle dem, der Mangel an Aufmerksamkeit, viel Aehnlichkeit mit denen haben, die wir an Hypochondristen bemerken, und jene Symptome bei diesen ihren Hauptgrund in der sitzenden Lebensart, und den damit verbundenen Fehlern gegen die Forderungen des Körpers ihren Grund haben, so dürfte man bei gleichen veranlasseten Lagen nicht eben nach entfernten Ursachen sich umsehen. Ist einmahl der Grund zu der Verbildung durch zu frühe Bildung gelegt, sind einmahl geistige und körperliche Krankheiten mit ihren Folgen herbeigeführt, so müssen diese in eben dem Maße natürlich fortgehen und zunehmen als man Fehler auf Fehler häuft, nicht darauf bedacht ist das Versehen gut zu machen, sondern nur den leichtern gewohnten Gang verfolgt. Vorzüglich wird dies alles der Fall sein, wenn man bei nicht sichtbarem Erfolg von dem Grundsatz ausgeht: je mehr ich die Gelegenheit zum Lernen vermehre, je mehr muß auch wirklich gelernt werden. So sehr junge Studirende, nur von ihnen selbst berathen und geleitet, sich irren, wenn sie glauben, die Vermehrung der Kenntnisse müsse sich verhalten, als die Zeit, die man auf ihre Erlernung wendet, und das Verhältniß erhalte sich, so wie man die Zeit vermehre und vermehren könne, eben so falsch ist auch dieser Satz. Denn auch bei einem durchaus faßlichen, kollegienartig fortgehenden Unter-

richt — wo man natürlich in der kürzesten Zeit das meiste hören könnte — bleibt dem Zuhörer — um nur blos auf den Zuwachs Rücksicht zu nehmen — eine wichtige, in unsern Zeiten oft vernachlässigte Pflicht übrig, die — das Erlernte dem Gedächtnisse so anzuvertrauen, daß man im Fall des Gebrauchs das Erlernte jedesmahl bei der Hand habe. Wäre indeß die Voraussetzung ebenso wahr als sie es nicht ist, so würde in den bei weiten meisten Fällen, doch höchstens ein Gelehrter gebildet worden sein, zwischen dem, und einem durch Denken zum denkenden Wesen gebildeten Jüngling und Manne oft eine große Kluft bevestigt ist, die indeß der letztere, dem flüchtigen Gebirgobewohner gleich, weit leichter zurücklegt, als der Bewohner des Flachfeldes des blossen Wissens. Zwischen dem blossen belehrt werden, und dem thätigen Theilnehmen an seiner Belehrung findet sich etwa gerade so ein Unterschied wie zwischen dem Kinde das am Leitband seine ersten Schritte versucht, und dem das eignen Willens aus dem Staube am Boden sich erhebt und seine Kräfte versucht. Ein verständiger Lehrer wird freilich nie der bloße Lehrer sein wollen, er wird die ersten Versuche des Denkens leiten; aber der Schüler, der immer nur Lektionen nehmen, keinen Schritt allein thun, nie, wie eine lebende Sprache das eigne Studiren nennet, sich selbst lehren soll, wird immer schwächtern bleiben, um so mehr, je häufiger ihm jeder Schritt dadurch erschwert wird, daß man eines zu großen Maasstabes sich bedienet.

So gefährlich es nun auf der einen Seite ist, der

Natur vorgreifen zu wollen, so giebt es doch auf der andern Seite auch wieder einen Abweg. Wenn man es zu dem Eigenthümlichen, der neuern oder auch vielleicht nicht mit Unrecht der ältern wieder hergestellten Pädagogik rechnen will, daß die Freunde derselben, den so eben erwähnten Grundsätzen entsagt und dagegen mehr auf spätere und — eigne Beschäftigungen gedrungen haben, so darf man doch Grundsätze nicht von einander trennen wollen, die keine Trennung erlauben. Zu frühe, zu starke, und zu wenige Beschäftigung führen am Ende zu einem und demselben — verderblichen Ziele. Der Knabe dem es weder an körperlichen noch geistigen nicht ungelübten Kräften fehlt, den man vor zu frühen auf andern als dem Wege der Anschauungen, der Erzählung erlangten Wissen wahrte, der den Unterricht nur in mäßigen Portionen empfängt, und nun, sei es weil man aus Grundsätzen es will, oder weil er den Auftrag eigenen Fleißes wegzuleugnen weiß, ganz Herr seiner Zeit bleibt, dieser wird gewiß die Zeit der Erndte ohne zu arbeiten weit über die Gebühr verlängern, von seiner Lebhaftigkeit entweder immer weiter fortgerissen oder auch in einen träumerischen Zustand versinken, und in dem einem wie dem andern Fall auch moralisch verderbt werden. Zwischen beiden Klippen hindurch geht die glückliche Mittelstraße *).

*) Obngeachtet ich den Eltern zc. eines jeden neuen Schülers eine Nachricht für die Eltern zc. einzuhändigen pflege, so kann ich doch die natürliche Veranlassung von neuem an die Nothwendigkeit des häuslichen Fleißes zu erinnern nicht

Könnte aber auffer den angeführten Ursachen des zu frühem beschäftigen, der zu stärken, oder zugerungen Beschäftigung nicht noch eine dritte Ursach reichlich mitwirken? Könnten nicht, Lehrer selbst an Stumpfheit, Schlassheit, und allen übrigen Fehlern der Art Schuld sein?

Allerdings läffet es sich nicht läugnen, daß die Beschaffenheit des Lehrers grossen Einfluß haben könne, und um so viel mehr, je länger der Zögling demselben über-

versäumen. — Auch unsere Schüler in den dreyn untern Classen haben täglich ihre, wenn auch nicht immer schriftliche, häusliche Arbeiten; so daß es allerdings wohl sein kann, daß die Entschuldigung „ich habe keine schriftliche Arbeiten zu verfertigen,“ sehr wahr ist, aber nicht die „ich habe gar nichts zu thun“. Die Fortschritte richten sich bei uns fast regelmäßig, nach der Pünktlichkeit, dem Fleiß und der Aufmerksamkeit, mit der diese Arbeiten verfertigt werden. — Eben so überzeuge ich mich je länger je mehr davon, daß für einen Knaben, auf den Straßen Berlins kein Heil zu finden sei, daß er sowohl in körperlicher als moralischer Rücksicht dort Gefahren ausgesetzt sei. Auch der offenste Knabe äussert sich in den Lehrstunden und in dem Gymnasium, nicht bis auf den Grund seines Herzens. Es fehlt dazu an Veranlassungen. Ein Spielplatz hat schon deswegen großen Werth. Ich bitte übrigens mich nicht unrecht zu verstehen. Ich will die Neigung zur Geselligkeit nicht ausrotten, aber wohl wünsche ich, daß der Knabe sie, unter Aufsicht oder unter Freunden die den Beifall der Eltern haben aber nicht auf der Straße befriedige. — Ich habe schon so manches Gute der Nachricht an Eltern zc. zu verdanken, möchte es in den beiden erwähnten Rücksichten mir endlich ganz gelingen.

lassen ist, je häufiger er seinen Unterricht oder auch wohl gar diesen allein genießet. Fehlende Lebhaftigkeit, Fehler in der Wahl der Gegenstände, Mangel eines vom Leichtern zum Schweren gehörig fortschreitenden Unterrichts, also Ubereilung, eben so auch unverdientes Zurückhalten können für den Ruaben unter den angeführten Umständen sehr nachtheilig werden. —

Indeß kann dies wohl jetzt nirgends weniger der Fall sein, als in öffentlichen Schulen, den einzigen Fall abgerechnet, daß eine Anstalt das Unglück hätte, ein Lehrerlazareth zu sein. Seitdem man den Lehrer nicht schlechterdings für einen Magister aller sieben freien Künste ansehen will, einem einzelnen also, nicht, wie man es sonst nannte, seine Klasse anweist, und endlich das ehrenvolle des Unterrichts nicht nach dem Fußmaße der Zöglinge, sondern nach dem guten und glücklichen Erfolg des Unterrichts bestimmt, seitdem bleibt freilich auch ein einzelner Lehrer, nicht ohne, bald größern, bald geringern Einfluß, aber im Ganzen wird doch ein möglicher böser Einfluß durch das überwiegende Gegengewicht geschwächt *).

Wir dürfen also nur des richtigen Weges, in Ansehung der Zeit, in Ansehung der Menge oder Sparsamkeit des Unterrichts nicht verfehlen, und unsere Kinder

*) In unserer Anstalt unterrichten in der zweiten Abtheilung der fünften Klasse gegenwärtig neun Lehrer; in der ersten Abtheilung derselben zehne; in der vierten neune; in der dritten neune, in der zweiten neune, in der ersten sieben. Siehe die Uebersicht ꝛc.

werden mit des Jünglings Arm, des Greisen Kenntnisse und Weisheit in glückliche Verbindung bringen?

Das, nun wohl nicht, weder jetzt noch jemahls, aus Ursachen, deren Entwicklung eben so wenig hierher gehört, als ich mir es habe einfallen lassen, so etwas behaupten zu wollen. Aber fallen die Ursachen weg, die so oft Schlassheit, Mangel an Thätigkeit, oder wohl gar völliges Stillestehen des Knaben veranlassen, wird das Fortschreiten der Entwicklung des menschlichen Verstandes gleichförmiger und regelmäßiger, so wird eines Theils in Rücksicht der Zeit eben so gewonnen, als der Fleißige den Vorsprung vor dem Saumseligen hat, und wenn man diesen benutzen, da man mehr thun kann, auch mehr thun will, so würde sich doch wohl der Gewinn für den einzelnen wie für die Menschheit nicht bezweifeln lassen. Das wahre Genie ist ein höchst seltenes Produkt der Natur, gewinnt auch wohl selten durch Beihülfe, drunt müssen wir des Pflänzchen um so mehr warten; hebe es auch nie sein Haupt gleich der Ceder, so nütze es, wenn auch nicht als Mast, — als mastentragender Kiel.

Wenn wir aber den Gewinn eines spätern Anfangs der Bildung unserer Kinder nicht wünschen dürfen, je früher, je lieber diesen Augenblick kommen sehen müssen?

So müssen freilich Millionen sagen! und dann möge Gott helfen vor dem Jahre 2500!!!

Das Gymnasium hat auch während des nun verfloffenen Schuljahres in dem bekannten Privatgebäude seine Lehrzimmer gehabt. Ohngeachtet der Besitz dieser Zimmer immer noch ein glücklicher Zufall zu nennen ist, so blicken wir doch mit heißer Sehnsucht dem Augenblick entgegen, wo wir ausrufen dürfen:

tendimus in Latium,

da auf der einen Seite unsere Wünsche durch die gegenwärtige unabänderliche Lage eingeschränkt werden, auf der andern das Interesse des Gymnasiums, durch die Lage seiner Lehrzimmer in einer verhältnißmäßig weniger bewohnten und abgelegenen Gegend nicht gefördert wird. Wäre erst dieser Wunsch befriedigt, dann möchten wir so ziemlich wieder auf dem Punkt stehen, wo wir vor jetzt drei Jahren uns befanden. Denn mit Dank gegen die gütigen Geber erwähne ich, daß auch in dem verfloffenen Jahre einige Beiträge zur ferneren Wiederherstellung der Lesebibliothek des Gymnasiums (s. Programm v. 1796) sowohl an Gelde, als Büchern eingekommen sind. Zu der im Programm von 1796 angegebenen Totalsumme der Geschenke für die Lesebibliothek von

149 Rthlr. kamen

v. d. Gymnasiasten Born	I	—	
von L. B. abermahls	50	—	II Gr. so daß die

fämmtlichen Geld-Ge-

schenke auf . . . 200 Rthlr. II Gr.,

die zur bloßen Wiederherstellung aber (für Bücher, Buch-

binderlohn und Anschaffung von Spinden) ausgegebene Summe, mit Einschluß der 148 Rthlr. 2 Gr. (s. Programm 1796) sich auf 308 Rthlr. 14 Gr. belaufen. —

Bücher schenkten die Herrn Bothe, Professor Brunn, Beelitz und Braun; Fortsetzungen der geschenkten Werke, die Herrn Felisch, la Garde, Spener, Unger, Subr. Kambach, Coll. Heinsius, die Gymnasiasten Hübner, Siebmann. — Eines bei weitem weniger glücklichen Erfolgs, darf ich auch jetzt noch mich in Ansehung der französischen Lesebibliothek rühmen, die ich vielmehr dem gütigen Andenken der Freunde der Schulen und dieser Litteratur von neuem zu empfehlen wage.

Daß aus dem (von dem Testator Herrn D. Brand verlangten) Verkauf des Münzkabinetts entstandene Kapital zur Anschaffung mathematischer und physikalischer Instrumente, ist seit dem Junius 1796 sicher und vortheilhafter, als bisher, belegt worden.

Seit dem ersten Oktober 1796 hat die Brumhensche Stiftung, zum Besten dürftiger Gymnasiasten und Schüler, durchaus genau nach dem schriftlich hinterlassenen letzten Willen der edlen Stifterinn eingerichtet, ihren Anfang genommen. Diesem, nur durch eine einzige Bedingung limitirten letzten Willen gemäß, können an derselben Kinder armer Eltern, aller drei Religionspartheien, wenn sie Gymnasiasten und Schüler des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums sind, Theil nehmen. Die Bedenklichkeit, ob auch Nicht-Preußen die Vortheile der Stiftung genießen

fönn=

können? ist von Seiten eines hochpreislichen Oberkon-
 fistorium auf eine für sie erfreuliche Art, zu ihrem Vor-
 theil entschieden. Die Alumnen genießen, als solche, ent-
 weder täglich einen gesunden Mittagstisch, der wöchent-
 liche mit 20 Gr. bezahlt wird, und bescheidene Wün-
 sche durchaus befriedigt; und für den Abendtisch 10
 Gr. 6 Pf. baar Geld wöchentlich, oder sie genießen
 auch, da die Bedürfnisse so ungleich, bei dem einem
 größer, bei dem andern geringer sind, die Hälfte
 beider Tische. Die Alumnen speisen gemeinschaftlich,
 doch, nach Gefallen, verschiedene Gerichte. Am 1sten
 Oktober 1796 erlaubten die von dem Stiftungs-Kapi-
 tal eingegangenen Zinsen, die Errichtung von nur sieben
 Mittag und Abendtischen, und an diesen nahmen acht
 Gymnasiasten und Schüler Theil. Die seit jener Zeit
 entweder neu, oder vortheilhafter belegten Kapitalien
 machten, aber schon den 1sten April 1797 die Errichtung
 von noch zwei neuen Mittag und Abendtischen, die vier
 Gymnasiasten u. Schülern der Anstalt zu Theil wurden
 möglich. Die Alumnen, die unter einer specielleren Auf-
 sicht des Rectors stehen, sind übrigens, zu keinen, als
 den allgemeinen Pflichten ihres Standes und
 Alters verpflichtet. Indessen erwartet man sehr na-
 türlich von ihnen, daß sie selbst um soviel stärker noch als
 andere sich verpflichtet halten werden, dem Zweck der
 Stiftung gemäß, an ihrer Bildung zu nützlichen und
 guten Menschen, mit allem Eifer zu arbeiten, deswegen
 alle nun entbehrlicheren Nebenbeschäftigungen vermei-
 den, und sich ganz ihrer Bildung und der gründlichen Vor-

bereitung auf ihre verschiedene Bestimmung widmen werden. Sie selbst müssen dazu auch in sich einen um so stärkern Beruf fühlen, da die Anstalt ihnen eine Erleichterung ihres Studirens nur so lange zusichern kann, als sie in ihrem Schooß sich befinden, und also sich für die Zukunft selbst empfehlen und empfehlenswürdig machen müssen. Aus diesem und andern Gründen nenne ich daher auch öffentlich den Zeitgenossen ihre Nahmen. Sie sind, die Gymnasiasten Rex, Mann, Barthels, Bülow, Moses aus Nowawes bei Poggdam, Kempf, Holzheimer aus Königsberg in der Neumark, Bartsch, so wie die Schüler Schmidt, Konrad aus Bromberg, Prochaska, und Geserich aus Kehn. — Kompetenten zu vakanten oder vakant werdenden Stellen werden ersucht, sich mit glaubwürdigen Zeugnissen der Dürftigkeit an den Rektor des Gymnasiums schriftlich zu wenden.

Mit Empfindungen, jenen ähnlich, mit denen man sich am letzten Abend eines scheidenden Jahres zum Gericht über sich selbst niedersetzt, gehe ich am Ende dieses Schuljahres zu der Anzeige der Veränderungen im Innern des Gymnasiums über.

Der erste Prorektor, Herr Weisser, fühlte Ostern 1796 seinen Körper durch sechzehnjährige Dienste so geschwächt, daß er eben so sehr sich es zur Pflicht gegen sich, als das ihm anvertraute Amt machte, die verehrungswürdigen Patronen des Gymnasiums dringend um eine einjährige völlige Befreiung von seinen Amtsgeschäften zu ersuchen; dies Ansuchen ward um so viel

eher ihm gewährt, da er selbst für die Vertretung seiner Geschäfte gesorgt. — So vermischten seine Collegen, wie die Jünglinge, einen Mann in ihrem Kreise, in dem er selbst sich so glücklich fühlte, einen Mann, der mit vielen gründlichen Kenntnissen mancher Art, großen Lehrentalenten, einen seltenen, von dem guten Schulmanne freilich unzertrennlichen lebhaften Eifer sie zu benutzen, verband. Da er ausserdem die Liebe seiner Schüler in einem vorzüglich hohen Grade besaß, so war es ihm leicht möglich, nicht bloß als Lehrer, sondern auch als Freund um soviel kräftiger auf sie zu wirken. — Ohngeachtet meiner engen Verbindung mit ihm, würde ich, selbst im Angesicht der Muse der Geschichte u. der Wahrheit, den Vorhang nicht fallen lassen, verwehrte eine Bescheidenheit, die nur von seinem Verdienst übertroffen wird, es mir nicht, meinem eignen Interesse zuwider, wie ich es wünschte, seinen Verdiensten zu huldigen.

In seine Geschäfte theilten sich während dieses Jahres, der Zahl der Lehrstunden nach, der außerordentliche Lehrer des Gymnasiums, Herr D. Heinsius, und der Schulamtskandidat Herr Köpke. Daß ein so junger, thätiger Mann und Lehrer, als der erste ist, seine Kräfte aufgeboten habe, um seinem abwesenden Freunde das Vergnügen zu verschaffen, mit sich wetteifern zu sehen, läßt sich im Voraus erwarten, da das Gymnasium für ihn, als beständigen Lehrer desselben, natürlich großes Interesse haben muß. Aber meinen herzlichsten öffentlichen Dank verdient der Eifer, den Herr Köpke — durch ein so loses Band mit dem Gymnasium verbunden —

bei den von ihm übernommenen Geschäften bewiesen. Er hat, nicht ohne Aufopferungen, mehr gethan, als die Pflicht von ihm heischte, und ich wünsche jeder Schulanstalt Glück, die sich eines dauerhaften Besizes desselben als Mitarbeiter erfreuen darf. Den Unterricht in der Singekunst — durch dessen Einführung und Besorgung Herr Prorektor Weisser sich ein eigenthümliches Verdienst erworben, — übernahm, auf meine Aufforderung, der geschickte hiesige Lehrer Herr Heisse, unentgeltlich, so daß auch dieser nicht unterbrochen worden, und auch bei der gegenwärtigen Prüfung die Feierlichkeit der Handlung durch die Würde des Gesanges erhöht werden kann. Ihm statten seine Schüler, so wie ich, öffentlichen Dank ab, für seine uneigennütige Liebe zu dieser Kunst! Das einzige, wodurch ich den Künstler zu ehren vermag. — Gerecht gegen jedes Verdienst, wo es auch zu finden sei, muß ich indeß noch erwähnen, daß die Primaner, Manitus und Rex durch Bildung der rohen Töne der ersten Anfänger, so wie mehrere Theilnehmer an dem Unterrichte durch ihren Eifer, Ernst und Bildung die Stiftung ihres abwesenden Lehrers und Freundes zu erhalten und zu ehren suchten.

Die Gegenstände des Unterrichts im Gymnasium sind in dem verfloffenen Jahre um zwei vermehrt worden. So wie nemlich Herr Röpke gleich Anfangs bei der Uebernahme eines Theils der Geschäfte des Herrn Pr. Weisser erklärte, daß er bereit sei, unentgeltlich und öffentlich allen denen, welche den Unterricht in der englischen Sprache

mit ihren übrigen, jetzt freilich nothwendigern, Lehrgegenständen, auf eine unschädliche Art zu verbinden im Stande wären, diesen Unterricht zu ertheilen; so nahm dann bei der höchstverehrlichen und preiswürdigen Achtung unserer weisen Regierung für die Sprache einer ganzen Nation, seit dem Anfang des verfloffenen Märzmonats auch der Unterricht in der polnischen Sprache seinen Anfang, welchen der königl. Professor Hr. B u c k i der Allerhöchsten Anordnung gemäß wöchentlich dreimal öffentlich und unentgeltlich ertheilte.

Ob wir übrigens einen einmal angenommenen Lehrplan, auch für ein Jahr nur — genügsam und unverändert — befolgt oder ob wir den Bedürfnissen gemäß ihm immer mehr Vollkommenheit zu geben gesucht — dies, nach angestellter Vergleichung zu entscheiden, gebührt dem Kenner; mir nur die Versicherung, daß wir unser Non plus ultra noch nicht gefunden, sondern einem erreichbaren Ideal uns immer mehr zu nähern, so viel unsere Kräfte erlauben, uns bestreben.

Wie viel wir geleistet, das mögen unsere Zöglinge bei der öffentlichen Prüfung, in sofern eine solche in Rücksicht auf Lehrer und Zöglinge entscheidende Data liefert, zu zeigen bemüht sein; was wir haben leisten wollen und können, die öffentliche Rechenschaft von unsern Arbeiten!

Friedrich Ludwig Pleßmann,

Rector.

Hat während des verfloffenen Schuljahres, in den beiden ersten Klassen des Gymnasiums, die lateinische, griechische, hebräische Sprache, die Geographie, Statistif, Geschichte, und die Encyclopädie der Geschichte gelehrt.

Mit den Gymnasiasten der ersten Abtheilung ließ er mehrere Schriften des Tacitus und Hauptmomente der römischen Geschichte nach der Erzählung des Livius. Mit denjenigen Gymnasiasten dieser und der zweiten Abtheilung des Gymnasiums, welche sich künftig der Theologie widmen wollen, ließ er, der königlichen Verordnung gemäß, einen Theil des Neuen Testaments im Original; eben so, auch mit einigen Gymnasiasten der ersten Abtheilung, historische, didaktische und lyrische Stellen aus dem Alten Testament zur Erlernung der Sprache desselben.

Die Encyclopädie der Geschichte, die Geographie und Statistif (Deutschland, Schweiz, Italien, Ungarn), lehrte er in den verbundenen beiden ersten Abtheilungen des Gymnasiums; die Geschichte (Deutschlands, Preussens, der Griechen und Römer,) aber nur in der ersten Abtheilung des Gymnasiums. In der ersten Hälfte des verfloffenen Jahres, lehrte er vierzehn Stunden, in der zweiten Hälfte zwölf Stunden wöchentlich; außerordentliche Stunden, die er, wenn es ihm sonst möglich war, gern zum speciellern Unterricht

über solche historische Gegenstände, die bei dem Vortrag der Geschichte, ohne das gehörige Verhältniß der Theile zum Ganzen zu überschreiten, ihrer Wichtigkeit ohngesachtet, nicht genau genug abgehandelt werden können, so wie zur Erläuterung der neuesten Begebenheiten benutzte, ungerechnet.

Der bisherige zweite Prorektor, welcher im Lauf des gegenwärtigen Monats die Anstalt ganz verlassen,

Christian Friederich Zahn,

lehrte während des verflorbenen Jahres in der ersten, zweiten und dritten Abtheilung des Gymnasiums die französische Sprache, in jeder Abtheilung wöchentlich zwei Stunden. Er las Voltaire's Henriade, Boileau Satyren, und mehrere Abschnitte aus des Hrn. D. E. N. D. Gedike Französischen Chrestomathie, übte auch sowohl in den Lehr-Stunden, als auch durch häusliche Beschäftigung seine Schüler in schriftlichen Aufsätzen. — In der zweiten Abtheilung der fünften Klasse suchte er den ersten Unterricht in dieser Sprache zu unterstützen.

In der ersten Abtheilung der erwähnten Klasse las er einen Abschnitt aus des Hrn. D. E. N. D. Gedike lateinischem Lesebuche.

In der dritten und vierten Klasse lehrte er nach verschiedenem Maaßstab, theils alte theils neuere Geschichte, auch ließ er auf die Vaterländische Geschichte in der vierten Klasse, eine Uebersicht dessen was einem künftigen

Bürger zu wissen nöthig ist, um sich in bürgerlichen Geschäften zweck- und verfassungsmäßig zu benehmen, folgen.

Er unterrichtete wöchentlich achtzehn Stunden.

Johann Wilhelm Schmidt,

Conrector und Bibliothekar am Gymnasium.

hat in dem verflossenen Jahre sich angelegen sein lassen, den Schülern der ersten Abtheilung von Quinta in einer Stunde wöchentlich mehrere Erzählungen aus des Herrn D. Gedicke Lesebuch grammatisch zu erläutern.

Die zweite Abtheilung, oder die ersten Anfänger in der lateinischen Sprache hat er wöchentlich dreimal im Decliniren und Conjugiren geübt, und dabei sich der kürzesten Abschnitte und Sätze des erwähnten Lesebuchs bedient.

M. Friedrich Rambach,

Subrector des Gymnasiums.

Hat im verflossenen Jahre in der ersten Klasse sechs Stunden wöchentlich gegeben. Zwei derselben hat er zur Lektüre des Horaz angewandt, und das dritte Buch der Oden nebst den Episteln gelesen.

Im Griechischen, womit er sich ebenfalls in zwei Stunden beschäftigte, hat er die lyrischen, dramatischen und einen Theil der bukolischen Stücke gelesen, die sich in

der von ihm herausgegebenen griechischen Anthologie befinden.

In einer Stunde wöchentlich hat er die Theorie der Dichtungsarten vorgetragen, und zwar der Satire, der Elegie, des Drama's, Epigram's und des Lehrgedichts, womit er eine Uebersicht der auswärtigen und einheimischen, alten und neuen Litteratur dieser Fächer verband.

Den Schluß dieser Vorträge hat er mit einer Theorie der Sylbenmaße gemacht.

Eine wöchentliche Stunde hat er zu schriftlichen Aufsätzen und zu Redeübungen angewandt.

Den Mitgliedern der zweiten Klasse hat er in zwei wöchentlichen Stunden die Geschichte der Brandenburgischen Staaten und Deutschlands vorgetragen, und die alte Geschichte (mit Einschluß der Griechen und Römer) bis auf Karl den Großen universalhistorisch erzählt.

In der dritten Klasse hat er zweimal wöchentlich einzelne Stücke aus Ovid's Verwandlungen erklärt, und eben so oft die Zöglinge dieser Klasse im deutschen Styl durch schriftliche Aufsätze geübt.

In der vierten Klasse hat er wöchentlich zwei lateinische und zwey französische Stunden nach Anleitung der Lesebücher des Herrn Ober-Consistorialrath Gedicke gegeben.

In der fünften Klasse hat er die Erdbeschreibung von Europa im allgemeinen, die des Vaterlandes etwas umständlicher vorgetragen. —

Er hat im Ganzen wöchentlich achtzehn Stunden unterrichtet.

A. F. Bernhardi,

Collaborator.

Hat im verfloffenen Sommerhalbenjahre in der ersten Klasse einige Oden des Horaz und einige auserlesene Stücke aus dem Lucian gelesen; und die Geschichte der römischen Litteratur vorgetragen.

Im Winterhalbenjahre hat er eine Encyclopädie der Philosophie und die griechischen Alterthümer gelehrt.

In der zweiten Klasse hat er lateinische Grammatik gelehrt und einige Stylübungen angestellt.

In der dritten Klasse hat er ebenfalls in der lateinischen Grammatik unterrichtet, einige auserlesene Stellen des Curtius ist er genau durchgegangen, hat die Anfangsgründe der griechischen Sprache vorgetragen, und endlich lateinische Stylübungen mit seinen Zuhörern angestellt.

In der vierten Klasse hat er die Anfangsgründe der lateinischen Grammatik vorgetragen, und mit ihnen die Lectüre leichterer Stücke aus dem Cicero und Plädrus, wie auch das Uebersetzen kleiner Abschnitte aus dem Deutschen in das Lateinische verbunden.

In der fünften Classe hat er die ersten Anfangsgründe der lateinischen Sprache, besonders die Formenlehre derselben seinen Zuhörern bekannt zu machen gesucht.

In der sechsten Klasse hat er die Kunstwörter der Grammatik erklärt, und die Knaben zum Erlernen der gewöhnlichsten Formen angeleitet.

Die Zahl seiner Stunden belief sich wöchentlich auf sechzehn.

Christian Gottlieb Zimmermann,

Collaborator.

hat während des verflossenen Jahres wöchentlich vier Stunden in der ersten Klasse unterrichtet. Zwei davon waren der philosophischen Geschichte, u. zwei der Mathematik gewidmet. In der einen mathematischen Stunde des Sommerhalbjahres wurden die Anfangsgründe der Algebra und in der andern die sphärische Trigonometrie vorgetragen, letztere so weit, als sie zu dem Studium der sphärischen Astronomie und den Berechnungen in dieser Wissenschaft unentbehrlich ist. In dem Winterhalbjahre wurden beide Stunden auf den Unterricht in der Astronomie verwandt. Nach Erforderniß des Vortrages benutzte er auch einige Abendstunden, um seinen Zuhörern einige Kenntnisse der Sternbilder und diejenigen Dinge zu verschaffen, die nur eine anschauliche Betrachtung des gestirnten Himmels gewähren kann.

In der vereinigten ersten und zweiten Klasse des Gymnasiums hat er die Hauptgegenstände der Physik besonders mit Hinsicht auf die in neuern Zeiten verbes-

ferte Theorie des Wärmestoffes und der Luftarten, vorgetragen.

In der zweiten Klasse hat er wöchentlich zwei Stunden unterrichtet und in diesen die Anfangsgründe der allgemeinen Arithmetik vorgetragen.

In der dritten Klasse hat er wöchentlich sieben Stunden gegeben. In zwei Stunden hat er die Lebensbeschreibung des Hannibals aus dem Nepos und einige leichte Stellen des Livius und Justins gelesen. Zwei Stunden waren der Arithmetik und Geometrie gewidmet, doch so, daß sie dadurch eigentlich nur zu dem Unterrichte in diesen Wissenschaften für die höhern Klassen vorbereitet wurden. In zwei andern Stunden hat er die Anfangsgründe der griechischen Sprache vorgetragen u. eine Stunde war für die schriftliche Uebung der Grammatik und des Stils der lateinischen Sprache bestimmt.

In der vierten Klasse hat er die zweite Abtheilung wöchentlich in einer Stunde durch Aufsätze, die theils in der Lehrstunde, theils zu Hause angefertigt wurden, in der deutschen Sprache geübt.

In Großquinta hat er wöchentlich zwei Stunden, die französische Sprache nach Anleitung des Lesebuches des Hr. D. Gedike gelehrt. In der dritten Stunde trug er physikalische Geographie in so fern sie für den Unterricht in der politischen Geographie nothwendig, und dem Alter und den Kräften der Schüler angemessen war, vor.

In Kleinquinta suchte er die Kenntnisse der Muttersprache, durch mancherlei nützliche Uebungen, die in die-

fer Hinsicht angestellt wurden, durch das richtige und gute Lesen u. zu befördern.

Theodor Heinsius,

Doktor der Philosophie, und außerordentlicher Lehrer des Gymnasiums.

In der ersten und zweiten Klasse hat er wöchentlich drei Stunden Dogmatik nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche (Morus epitome Christ. Theolog.) vorgetragen, und in der ersten Hälfte des verfloffenen Schuljahres wöchentlich eine Stunde Zoologie gelehrt.

Den Mitgliedern der zweiten Klasse hat er in zwei Stunden wöchentlich die beiden ersten Bücher der Aeneis erklärt, und in einer Stunde einige Stücke aus Ovids Metamorphosen cursorisch mit ihnen gelesen. In zwei andern Stunden wurden theils die zu Hause gefertigten deutschen Aufsätze beurtheilt, theils Abschnitte aus deutschen Musterschriften zur Bildung des Stils vorgelesen, und alle vierzehn Tage Deklamationsübungen angestellt, wozu jedes Mitglied eine kurze Rede über eine historische Aufgabe ausarbeiten mußte.

Mit der dritten Klasse las er wöchentlich eine Stunde den lateinischen Robinson cursorisch, und in einer andern trug er im Winter die Technologie so wie im Sommer Zoologie vor.

In der vierten Klasse, hat er in zwei wöchentlichen Stunden die Regeln der deutschen Sprache nach gegebenen Beispielen gelehrt, die gefertigten Auf-

sätze beurtheilt, und Deklamationsübungen angestellt. In eben dieser Klasse trug er in einer Stunde wöchentlich die Naturgeschichte vor, und verband damit das Nöthige aus der Technologie. Auch gab er seinen Schülern die nöthigsten Regeln der Diätetik in einer Stunde wöchentlich.

In der fünften Klasse hat er Schloßers Vorbereitung zur Weltgeschichte wöchentlich einmal erklärt.

Nach demselben Buche lehrte er in der sechsten Klasse, und beschäftigte seine Schüler in zwei andern Stunden mit den Anfangsgründen der Rechenkunst.

Ueberhaupt gab er wöchentlich achtzehn Stunden.

Gustav Köpfe,

außerordentlicher Lehrer des Gymnasiums,

hat im verfloffenen Schuljahre in der ersten Lateinischen Klasse Cicero's Vertheidigungsreden für den M. Marcellus, für den A. Ligarius und für den König Dejotarus und die zweite Philippische Rede gelesen. Die in jede dieser Reden vorangeschickte historische Einleitung ward hernach Object der Uebung im lateinischen Stil, indem seine Zuhörer dieselbe zu Hause lateinisch ausarbeiteten. Er fragte und lehrte alles zur Interpretation gehörige in lateinischer Sprache, um dadurch auch die Fertigkeit des Lateinsprechens zu üben. — Um aber diese Reden auch noch sonst für den lateinischen Stil zu benutzen, beschäftigte er die jungen Leute auch mit Nachahmungen und Auszügen aus den-

selben, die er, wie die Bearbeitung mehrerer historischen Aufgaben aufgab.

In einer dritten Stunde übte er diese Klasse durch Extemporalien im historischen lateinischen Styl. Auch verfertigten die Mitglieder dieser Klasse zuweilen einen freien lateinischen Aufsatz über ein erst in der Stunde aufgegebenes historisches Thema.

In der vierten Stunde hat er in dieser Klasse die englische Sprache gelehrt, welchem Unterrichte beizuwohnen, auch Mitgliedern der folgenden Klassen gestattet war. Er fing von den ersten Elementen, von den Buchstaben und dem Lesen an, und da seine Schüler bald vorrückten, hat er aus dem Englischen Lesebuche des Herrn D. C. N. D. Gedicke von Seite 18 bis 140 mit ihnen gelesen, mithin dieß Buch beynah geendigt. — Um die Englische Grammatik und manche Eigenheiten der Sprache sicherer einzuprägen, ließ er auch wöchentlich aus dem Deutschen ins Englische übersetzen, zur häuslichen Arbeit.

In der zweiten griechischen Klasse hat er in zwey Stunden wöchentlich die beiden ersten Bücher der Kyropädie beinah geendigt. Er las sie vorzüglich mit Hinsicht auf die griechische Grammatik und besonders auf die Syntax und die Eigenheiten des attischen Dialects, in dessen Kenntniß er seine Zuhörer durch diese Lectüre einzuführen bemüht war, um sie so für die Lesung der übrigen Xenophontischen Schriften und der Attiker überhaupt vorzubereiten.

In der dritten Klasse des Gymnasiums hat er den vorgeschriebenen Religionsunterricht besorgt. Er hat diese Stunden zugleich dazu benutzt, seine Schüler mit dem Griechischen Testament bekannt zu machen, indem er die im Lehrbuch angegebenen Beweisstellen aus dem Griechischen übersetzen ließ, und alsdann das zur Erklärung Unentbehrliche hinzufügte.

Allen diesen Lectionen hat er neun Stunden wöchentlich gewidmet.

Johann Karl Key,

Kantor.

Trug in der vierten Klasse wöchentlich dreimal die Religion, nach dem vorgeschriebenen Lehrbuche, vor, und stellte in zwei Stunden Uebungen im Rechnen mit Brüchen an.

In der fünften Klasse lehrte er zwei Stunden Naturgeschichte, eben so oft die Anfangsgründe der lateinischen Sprache; in einer deutschen Stunde ließ er Stellen aus dem sächsischen Kinderfreund lesen, auch auswendig gelernte Stücke deklamiren, und in einer andern verbesserte er einen Theil der häuslichen Aufsätze.

In der sechsten Klasse gab er zweimal Unterricht in der Naturgeschichte; dreimal lehrte er Erdbeschreibung, und einmal Rechtschreibung; überhaupt gab er wöchentlich siebenzehn Stunden, und hielt außerdem viermahl Singestunde mit den Choristen.

Johann Gottfried Zahn,

hat wöchentlich *zwei* Stunden den Tertianern, welche noch nicht in die mathematische Klasse gesetzt werden konnten, wie auch einigen geübten Quartanern, einen Unterricht im Rechnen gegeben, und hat mit ihnen besonders die zusammengesetzten Rechnungen nach der kurzen Art durchgenommen.

In einer jeden Abtheilung von Quinta hat er wöchentlich *drei* Religionsstunden, nach der christlichen Lehre im Zusammenhange, und *zwei* Schreibstunden gehalten.

Hiernächst hat er noch die Schüler der ersten Abtheilung von Quinta *eine* Stunde in der Rechtschreibung, und *eine* Stunde im Kopfrechnen geübt; die Schüler der zweiten Abtheilung, aber hat er *zwei* Stunden in der Woche mit Kopfrechnen beschäftigt.

Johann Wadzeł,

hat den Unterricht im Schönschreiben beim Gymnasium, nach seinen eigenen Vorschriften gegeben, und zwar:

In der dritten Klasse wöchentlich in *zwei* Stunden,

In der vierten Klasse ebenfalls in *zwei* wöchentlichen Stunden.

Den Groß und Kleinquintanern wurde dieser Unterricht in *einer* wöchentlichen Stunde von ihm selbst, in den übrigen Stunden aber nach seinen Vorschriften, jedoch nicht von ihm selbst gegeben.

Denenjenigen Gymnasiasten der ersten, zweiten und dritten Klasse, die dessen besonders bedurften, ist dieser Unterricht in einer wöchentlichen Stunde von ihm gegeben worden.

Derselbe hat auch den Großquintanern in zwei wöchentlichen Stunden, nicht nur die vier ersten Rechnungsarten, sondern auch besonders die Regel-Deutripraktisch vorgetragen, und sie dabei im Gedankenrechnen geübt.

Mit den Kleinquintanern hat er ferner in zwei wöchentlichen Stunden einige Stücke aus des Hrn. V. Gedikes Französischem Lesebuche übersetzt, die Schüler dabei im richtigen Lesen geübt, und, so viel es ihre Kräfte zuließen, Grammatik getrieben.

Joh. Fried. Aug. Krüger,

Lehrer der Zeichenkunst bei der adelichen Militairakademie und dem Kadettenkorps.

Unterrichtete die drei Abtheilungen des Gymnasiums gemeinschaftlich, wöchentlich zweimal, die Quartaner allein wöchentlich zweimal, auch ertheilte er, bei den fortgesetzten, gegen den Hrn. Rektor geäußerten Wünschen der Eltern, den beiden letzten Klassen gegen ein sehr mäßiges Honorarium, Privatunterricht auf dem Gymnasium. Er glaubt dadurch in den Stand gesetzt zu sein, dem Publikum immer vorzüglichere Arbeiten vorlegen zu können.

r s t u n d

Tertia.

u. Sekunda.

lateln. 3m.

en. { 3m.
3m.
3m.

Mathematik u. Rechnen. 3m. u. 3.

lateinische Aufsätze. B. und 3m.

B.

latein. Ab.

Deutsche Sprache. Ab.

Naturgeschichte. Hf.

sek. Hf.

{ B.
3m.
B.
3m.

Griechische Sprache. B. u. 3m.

Religion. K.

Geschichte. 3.

Französische Sprache. 3.

Robinson.) Hf. Deutsche Sprache. Ab.

sek. Hf.

3m.

lateinische Sprache. B.

Geographie. 3.

Schreiben. Wd.

ben. Wd.

Zeichnen. K. Schreiben. Wd.

Uebersicht der Lehrstunden im Schuljahre 1794.

		Uebersicht der Lehrstunden im Schuljahre 1794.					
Uhr	Prima.	Secunda.	Tertia.	Uhr	Prima.	Secunda.	Tertia.
7	Englische Sprache. Sp.	Englische Sprache mit Prima.	Engl. Spr. mit Prima u. Secunda.	8	Religion. Hf.	Religion mit Prima. Hf.	Latin. 3m.
8	Religion. Hf.	Religion m. Prima.	Religion. Sp.	9	Geschichte. Pl.	Lat. Geschichte. D.	Mathematik u. Arithm. 3m. u. 3.
9	Latin (Cicero). Sp.	Geschichte. Hf.	Mathematik und Arithm.	10	Geographie. Pl.	Geographie mit Prima. Pl.	Lat. Geschichte. D. und 3m.
10	Geschichte. Pl.	Latin. (Vergil.) Hf.	Geschichte. 3.	11	Zeichnen. K.	Zeichnen. K.	Latin. Hf.
11	Niederländische Sprache. Pl.	Latin. (Vergil.) Hf.	Geschichte. 3.	12	Zeichnen. K.	Latin. Pl.	Latin. Hf.
12	Horaz. Hf.	Fransösische Sprache. 3.	Lat. Grammatik. D.	13	Fransösische Sprache. 3.	Fransösische Sprache. 3.	Deutsche Sprache. Hf.
13	Fransösisch. 3.	Latin. Pl.	Latin. (Ovid.) Hf.	14	Fransösisch. (M. L.) Pl.	Fransösisch. (M. L.) Pl.	Naturgeschichte. Hf.
14	Eingefunde. Hf.	Eingefunde mit Prima.	Eingef. mit Pr. u. Sec. Hf.				
7	Niederländische Sprache. Pl.	Griechische Spr. (Xenophon.) Sp.	Griechische Sprache. .	8	Griechische Sprache. Hf.	Griechische Sprache. Sp.	Griechische Sprache. D. u. 3m.
8	Griechische Sprache. Hf.	Mathematik. 3m.	Geographie. 3.	9	Philosophische Geschichte. 3m.	Geschichte. Hf.	Religion. K.
9	Latin. (Cicero.) Sp.	Mathematik. 3m.	Religion. Sp.	10	Deutsche Sprache. Hf.	Deutsche Sprache. Hf.	Geschichte. 3.
10	Geographie. Pl.	Geographie mit Prima. Pl.	Religion. Sp.	11	Latinische Sprache. Pl.	Latinische Sprache. (M. L.) Pl.	Fransösische Sprache. 3.
11	Philos. 3m.	Physik mit Prima. 3m.	Religion. Sp.	12	Griechische Sprache. (M. L.) Pl.	Griechische Sprache. (M. L.) Pl.	Fransösische Sprache. 3.
12	Horaz. Hf.	Zeichnen. K.	Fransösische Sprache. 3.	13	Religion. Hf.	Religion mit Prima. Hf.	Deutsche Sprache. Hf.
13	Zeichnen. K.	Latin. (Ovid.) Hf.	Fransösische Sprache. 3.	14	Alterthümer, römische. D.	Alterthümer, römische. D.	Deutsche Sprache. Hf.
14	Latin. (Cicero). Sp.	Zeichnen. K.	Fransösische Sprache. 3.	15	Alterthümer, griechische. D.	Alterthümer, griechische. D.	Deutsche Sprache. Hf.
15	Deutsche Encyclopaedie. Pl.	Deutsche Encyclopaedie mit Prima. Pl.	Latinische Sprache. (Hobinson.) Hf.	16	Eingefunde. Hf.	Eingefunde mit Prima. Hf.	Deutsche Sprache. Hf.
16	philosoph. Encyclopaedie. D.	philosoph. Encyclopaedie m. Pr. D.	Eingef. mit Pr. u. Sec. Hf.	17	Geschichte der Philosophie. 3m.	Geschichte der Philosophie. 3m.	Deutsche Sprache. Hf.
17	Eingefunde. D.	Eingefunde mit Prima. Hf.	Eingef. mit Pr. u. Sec. Hf.				
7	Niederländische Sprache. Pl.	Deutsche Sprache. Hf.	Latinische Sprache. 3m.	8	Encyclopaedie d. Geschichte. Pl.	Encycl. d. Geschichte, mit Prima. Pl.	Latinische Sprache. D.
8	Deutsche Sprache. Hf.	Deutsche Sprache. Hf.	Latinische Sprache. 3m.	9	Geographie. Pl.	Geographie. Pl.	Latinische Sprache. D.
9	Latin. Pl.	Mathematik. 3m.	Schreiben. Hf.	10	Naturgeschichte. Hf.	Naturgeschichte mit Prima. Hf.	Geographie. 3.
10	Mathematik. 3m.	Latin. D.	Deutsche Sprache. Hf.	11	Encyclopaedie der Philosophie. D.	Encyclopaedie der Philosophie. D.	Geographie. 3.
11	Mathematik. 3m.	Latin. Hf.	Deutsche Sprache. Hf.	12	Mathematik. 3m.	Latin. (Vergil.) Hf.	Schreiben. Hf.
12	Zeichnen. K. u. Hebr. Sprache. Pl.	Schreib. f. Ciemus. Hf. et bedürfen.	Zeichnen. K. Schreiben. Hf.	13	Latin. Pl.	Latin. Pl.	Schreiben. Hf.
13	Zeichnen. K. u. Hebr. Sprache. Pl.	Schreib. f. Ciemus. Hf. et bedürfen.	Zeichnen. K. Schreiben. Hf.	14	Geschichte der Philosophie. (M. L.) Pl.	Geschichte der Philosophie. (M. L.) Pl.	Zeichnen. K. Schreiben. Hf.
14	Zeichnen. K. u. Hebr. Sprache. Pl.	Schreib. f. Ciemus. Hf. et bedürfen.	Zeichnen. K. Schreiben. Hf.	15	Geographie. (M. L.) Pl.	Geographie. (M. L.) Pl.	Zeichnen. K. Schreiben. Hf.

nta.

Klein : Quinta.

Religion. J.

— — —

Rechnen. Hf.

— — —

Orthographie. Nr.

Hf.

— — —

m. Kl. Qu.

Zeichnen. K. (v. O. b. M.) m. Gr. Qu.

Schreiben. J.

— — —

Rechnen. J.

Vorbereit. z. Weltgeschichte. Hf.

Lateinische Sprache. Sch.

Geographie. Nr.

— — —

Deutsche Sprache. Im.

— — —

Französische Sprache. Wd.

— — —

Lateinische Sprache. Sch.

— — —

Lateinische Sprache. Sch.

Vorbereit. z. Weltgeschichte. Hf.

Schreiben. Wd.

— — —

Geographie. Nr.

— — —

.Ostern.)

Zeichnen. K. wie Mittwoch.

Die Zahl unserer Zöglinge — unter denen wir recht viele wackere junge Leute zählen, freilich auch manchen zählten, dem es nach einem kurzen Versuch bei uns nicht gefallen konnte, und der die Anstalt also verließ, — belief sich

Ostern	1796	auf	133
Johannis	—	=	135
Michaelis	—	=	138
Weihnachten	—	=	127

Vorige Michaelis vertauschte keiner die Anstalt mit der Universität. Noch um Weihnachten aus glaubten wir, daß gegenwärtig fünf Mitglieder der ersten Abtheilung uns verlassen würden. Allein ohne die mindeste Aufforderung traten, einer nach dem andern, viere von ihnen zurück, ohngeachtet ich mehr als einem das Zeugniß schuldig bin, daß selbst Hübner, der doch das ehrenvolle Zeugniß der Reise erhalten, wahrscheinlich mit solchen Nebenbuhlern auch noch zurück geblieben wäre, wenn Hoffnungen und Ausichten ihn nicht vermocht hätten seinen Vorsatz ausführen zu wollen. Diese strenge Selbstprüfung, deren Resultat wir nur sehen; dieser Entschluß, trotz dem gaulenden Irrlichte, das der Phantasie des Jünglings so

leicht vorschwebt, ist Balsam für die Wunden die das schlägt, wenn Jünglinge taub gegen Vorstellungen, mit stierem Blick auf Würden und Aemter, die ihrer am Ende der Laufbahn warten sollen, die Bahn unbieder verkürzen, das Opfer ihres Dünkels, des Eigennuzes oder der Bosheit werden. Die Anstalt erblickte diesen Gräuel. Ich nenne die Opfer nicht — nicht weil ihnen unsere Verachtung folgte — wir sahen bedauernd ihnen nach — ich nenne sie nicht, weil ihre Anzeige höchstens ihnen schaden, nicht nützen könnte. Mögen ihre Namen unsern Jünglingen nicht zum Sprüchwort, zum warnenden Beispiel gegen Dünkel und Verführung dienen, und haben jene so, wieder ihre Absicht das Gute gefördert, möge dann dies die einzige Folge, die einzige Strafe ihrer Unvorsichtigkeit sein. — Mit glücklichen Anspicien beginnen wir also von neuem die Laufbahn, und verlieren nur

Friedrich August Hübner aus Berlin, 19. Jahr alt, seit 6 Jahren ein Zögling des Gymnasiums, seit 2 Jahren ein Mitglied der ersten Klasse, und seit einem halben Jahre auch in dieser vorzüglich ausgezeichnet. Ohngeachtet einer nicht sehr festen Gesundheit, deren Verbesserung so wie die Abhärtung des Körpers er sich um so viel mehr zur Pflicht machen wird, da eigene Erfahrung ihn gelehrt haben muß, daß der Geist mit dem Körper leide, hat er immer mit einem sehr anständigen, gesitteten Betragen eine rühmliche Aufmerksamkeit, und einen regelmäßigen ununterbrochenen Fleiß verbunden. Frei von dem Geiste, der die Wissen-

schaften vereinzelt, und nach der unmittelbaren Nützlichkeit die Gegenstände umfasset oder ausschließet, hat er mit liberaler Denkungsart und Vergnügen sich auch solchen Gegenständen gewidmet, deren Werth, nach solchen Gründen entschieden, sehr problematisch wäre. So verlässet er, mit manchen guten Kenntnissen, dem Zeugniß der Reife, und Erwartungen, die er nicht wird täuschen wollen, die Anstalt, um sich in Halle der Rechtswissenschaft zu widmen. — Er bekleidete übrigens bei der Lesebibliothek des Gymnasiums, zur Zufriedenheit, die Stelle des Cassirers.

Unserer guten Zöglinge erinnern wir uns gerne, auch in der Entfernung von uns, und öffentlich noch dann, wenn ihre Schicksale etwas nütliches noch lehren können. — Vorige Ostern verließ die Anstalt ein guter Jüngling, der spät sich noch entschloß zu studieren, da seine bis dahin traurigen Aussichten, froher wurden. — Sie schwanden noch ehe er Berlin verließ. Seine ganze Aussteuer bestand in einer kleinen Summe zum Etablisement und Reisegeld nach Halle, und der sichern Aussicht auf halbjährlich 25 Rthlr. auf zwei Jahre, die ich durch das für noch ein Jahr verlängerte Stipendium, das zwei sehr würdige Mitbürger schon zwei Jahre lang einem andern ehemaligen Gymnasiasten ertheilt, das im Programm schon erwähnte gewöhnliche bedeutende Geschenk unseres vieljährigen Wohlthäters u. s. w. zusammenbrachte und noch sammle. Jetzt — beim

Anfang seines zweiten akademischen Jahres — hat er sich durch Sitten, Fleiß, und Zunahme an Kenntnissen, selbst auf der Universität, Ausichten eröffnet. — Der Jüngling ist — Nicolai.

Von dem so eben noch erwähnten unausgesetzten Wohlthäter der Anstalt, habe ich auch gegenwärtig die gewöhnliche bedeutende Summe erhalten. — Möchte ich nie sagen dürfen — zum letzten Male.

Die öffentliche und jährliche Prüfung der Zöglinge, die sich in unserer gegenwärtigen Lage nach der Witterung richten muß, wird Dienstag den 25ten April in dem von der königlichen Akademie der Wissenschaften gefälligst eingeräumten Vorsaal derselben vorgenommen werden. Vormittags von 9 Uhr an werden die drei Klassen des Gymnasiums über einige Gegenstände des genossenen Unterrichts geprüft, und einige Mitglieder der ersten Klasse, zur Abwechslung, von ihnen selbst verfertigte Reden halten.

Georg August Neumann, aus Anclam, redet deutsch über den Einfluß der schönen Wissenschaften auf die Moralität.

Karl Christian Hartmann, aus Berlin, zum Lobe der Helden, die für ihr Vaterland die Waffen ergriffen, in französischer Sprache.

Friedrich Wilhelm Manitius, aus Berlin, schildert die Empfindungen welche der Anblick des gestirnten Himmels erweckt.

Friedrich August Hübner, aus Berlin, stellt in lateinischer Sprache eine Vergleichung des gegenwärtigen Zustandes von Deutschland mit seiner Urbeschaffenheit an, und nimmt von der Anstalt Abschied.

Johann Klein, aus Berlin, redet in deutscher Sprache über Verkennen und Beiohnen im menschlichen Leben, und begleitet seinen abgehenden Freund mit seinen guten Wünschen.

Die Prüfung, die mit einem angemessenen Gesang ihren Anfang nimmt, endigt sich Vormittags mit der Vertheilung einiger Prämien, an diejenigen Mitglieder der ersten und zweiten Klasse, die nach dem Urtheil der Lehrer und Schüler eine öffentliche Anerkennung der guten Hoffnungen welche sie geben, verdienen.

Die dritte Klasse des Gymnasiums, so wie die beiden Schulklassen in drei Abtheilungen werden Nachmittags von drei Uhr an geprüft werden. Vor dem Abtreten der verschiedenen Klassen, werden einige Knaben zum ersten Mahl eine öffentliche Probe ablegen, ob es ihnen gelungen in den Sinn eines auswendig gelernten Uebungstückes einzudringen; an mehrere von ihnen werden gleichfalls Prämien als eben so viele Zeugnisse der Zufriedenheit der Lehrer vertheilt, und die ganze Feierlichkeit endigt sich mit Gesang.

Die Beschüzer und Gönner des Schulwesens, vorzüglich unsere verehrungswürdigen Patronen und Ephoren, die Wohlthäter unserer Anstalt und der derselben anvertraueten Schüler, die Eltern und Angehörigen derselben, wie die Kenner und Freunde des Schulwesens, lade ich zur gütigen Theilnahme an diesen Schulfeierlichkeiten, ehrerbietigst und mit den Hoffnungen ein, zu welchen das aufgeklärte Urtheil des Publikums über den Werth der Schulen, und den vortheilhaften Einfluß des öffentlich geäußerten Theilnehmens an denselben, allerdings berechtigen.

Mit dieser Feierlichkeit schließen sich unsere am 20sten April wieder eröffneten Winterlectionen: die Sommerlectionen nehmen den 8ten Mai um 8 Uhr, mit der Beurtheilung sämtlicher Gymnasisten und Schüler, den Versetzungen, der Bekanntmachung des Lectionsplans ꝛc. in den gewöhnlichen Lehrzimmern wieder ihren Anfang.

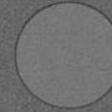
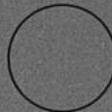
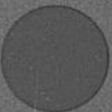
D
züglich
ren, di
anverte
derselbe
sens, l
feierlich
welchen
Werth
öffentlic
dings b

Mit
April m
lectione
Beurth
den Be
plans
Anfang

vor
Epho
rselben
drigen
hulwe
Schul
ein, zu
er den
af des
aller

zosten
mmer
nit der
chüler,
tions
ihren

- A 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- M 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- B 17
- 18
- 19



R

G

B

W

G

K

C

Y

M

TIFFEN® Gray Scale